

fremdbestimmt

In der neuen Konzertsreihe spielt und kommentiert Matthias Lorenz jeweils ein thematisches Programm, das ein Komponist für ihn zusammengestellt hat. In diesem Jahr ist das **Nikolaus Brass**.

1: Politik/Gesellschaft

Programm:

György Ligeti: Sonate

Uros Rojko: Ja

Friedrich Goldmann: Cellomusik

Younghi Pagh-Paan: AA-GA I

Nikolaus A. Huber: Der Ausrufer steigt ins Innere

Bernd-Alois Zimmermann: 4 kurze Studien

11.9.2020 19.00 Online auf YouTube

14.9.2020 20.00 Unplugged in Dresden, geh8 (Gehestraße 8)



Kunstraum und Ateliers e.V.



gefördert durch
das Amt für Kultur und
Denkmalschutz



Dresden.
Dresdner

Die neue Konzertsreihe von Matthias Lorenz (Cello)

Programm

György Ligeti
(1923-2006)

Sonate für Violoncello solo
(1948-53)

DIALOGO-Adagio, rubato, cantabile
CAPRICCIO-Presto con slancio

Uros Rojko
geb. 1954

Ja (1986/90)

Friedrich Goldmann
(1941-2009)

Cellomusik (1974)

Pause

Younghi Pagh-Paan
geb. 1945

AA-GA I (1984)

Nicolaus A. Huber
geb. 1939

Der Ausrufer steigt ins Innere (1984)

Bernd-Alois Zimmermann
(1918-1970)

Vier kurze Studien (1960)

Matthias Lorenz, Violoncello

Fremdbestimmt, die neue Konzertreihe von Matthias Lorenz in den Jahren 2020 bis 2025.

Fremdbestimmt bedeutet:

- Statt wie bisher die Programme in einem selbst gewählten Rahmen selber auszuwählen, sind dieses Mal 6 Komponisten angefragt, jeweils ein Programm zu entwerfen.
- Diese Komponisten dürfen nicht einfach ein Lieblingsprogramm aussuchen, sondern sind ihrerseits durch die Vorgabe eines Themas für den Abend festgelegt.
- Fremdbestimmt schlägt so einen weiten Bogen über 6 Bereiche, die Musik bestimmen - 3 davon eher außermusikalisch, 3 eher innermusikalisch.
- Fremdbestimmt bedeutet über die 6 Themen hinaus 6 verschiedene Ansätze, wie ein Konzert dramaturgisch gestaltet sein kann.

Alle Details zur Konzertreihe sind unter www.matlorenz.de/fremdbestimmt.html zu finden.

1: Politik/Gesellschaft – ein Programm von Nikolaus Brass

Unlösbar ist das Individuum von der Gesellschaft, in der es lebt.

Im 20. und 21. Jahrhundert müßte man vielleicht sagen: in der es leidet.

Genauer: Unlösbar ist das Bild, welches das Individuum von sich gewinnt, von der Erfahrung der Gesellschaft, in der es sich vorfindet. In der Selbst- und Fremdrepräsentation finden wir vielleicht einen Anhaltspunkt, wie das Gesellschaftliche als ein Äußeres ins Innere des Einzelnen "wandert" oder dort sich spiegelt.

Aber in diesem Gebiet gibt es keinen einfachen Lageplan und keine klare Wegekarte. Und grobschlächtige Urteile a la Das Sein bestimmt das Bewußtsein dringen nicht sehr tief.

Aus der Biographie herleiten läßt sich unter Umständen ein möglicher Hinweis auf Vertrautheit oder Fremdheit in einem sozialen Biotop, auf örtliche Bewegung oder Konstanz, auf soziale Kontaktdichte oder Vereinzelung. Aus freiwilligen oder erzwungenen Ortswechseln ein Hinweis auf politische oder gesellschaftliche Gewalt, der jemand ausgesetzt war oder ist. Aus den Selbstzeugnissen Anhaltspunkte für Widerstand oder Anpassung.

Aber läßt sich das Wechselspiel an Selbst- versus Fremdbestimmung in einem Leben wirklich fein säuberlich bewerten und ergründen? Das nicht, aber es läßt sich wohl eine Sensibilität gewinnen für Um-Stände, die Wirken und Schaffen einer Person mit beeinflussen. Ob die betreffende Person mit ihrem Wirken, z. B. ihrem künstlerischen Schaffen, dann auch "wirklich" etwas von den Um-Ständen und deren Ein-Wirken zum Ausdruck bringen wollte, ist bei dieser Art der Betrachtung fast zweitrangig. Denn eingegangen ins Werk sind sie ohnehin, wissentlich oder unwissentlich.

In der Zusammenstellung von Kompositionen, die ich unter dem Aspekt Politik/Gesellschaft für die Konzertreihe "Fremdbestimmt" vorgenommen habe, geht

es vielleicht nur am Rande (?), vielleicht gar nicht (?), vielleicht um nichts anderes (?) als um "politische" Musik. Am ehesten wird man das Politische bei Nikolaus A. Hubers "Der Ausrufer steigt ins Innere" vermuten - das aber vor allem, da Huber sich in Kommentaren und Interviews immer als ein Komponist mit politischem Anspruch geäußert hat. Wie steht es aber mit den "Vier Studien" von Bernd Alois Zimmermann, einer Musik des Verstummens? Ist dieser Gestus der Musik ein Ausdrucks-Äquivalent für das endgültige Verstummen des Autors in einer nicht mehr ertragbaren Lebenswelt eines materiell saturierten aber ideologisch korrumpierten Landes? Wir wissen es nicht. Wir sind aber achtsam und offen dafür, dass dieses Verstummen eventuell auch "in Wirklichkeit" ein lautes Nein-Sagen bedeuten könnte. Mit Compositionen von Younghi Pagh-Paan, Uros Rojko und György Ligeti kommen Autorinnen und Autoren in den Blick, deren Leben von Exil oder Migrations-Erfahrungen (mit)bestimmt ist. Hier liegt also ein Gesellschaftliches, das einwirkt auf das Leben und Arbeiten eines Künstlers, offen zu Tage. Interessant wäre es, den Spuren nachzugehen, die sich in Ligetis Sonata für Cello solo (1948 - 53) niedergeschlagen haben aus seiner Nachkriegserfahrung im nun sozialistisch organisierten Ungarn. Oder wie Herkömmliches (im wahrsten Wortsinn) sich manifestiert in "AAGA I" der koreanischen Komponistin Younghi Pagh-Paan, oder im lakonischen "Ja" des slowenischen Komponisten Uros Rojko, der seit Jahren zwischen Deutschland und seiner Heimatstadt Ljubljana pendelt. Und schließlich bleibt zu fragen, wieviel oder wie wenig "DDR-Musik" in der "Cellomusik" von Friedrich Goldmann aus dem Jahre 1974 liegt, jenseits aller spieltechnischen, formalen und analytischen Perspektiven.

Also erscheint die Suche nach dem Politisch-Gesellschaftlichen in der Kunst keineswegs als obsolet. Man kann sich von ihr nicht die Antwort auf alle Fragen erwartet. Allerdings kann sie dazu dienen, der Wirklichkeit - und damit auch der widersprüchlichen Wirklichkeit eines Kunstwerks und seines Autors - (besser) gerecht zu werden.

(Nikolaus Brass)

György Ligeti

wurde 1923 in Siebenbürgen in Rumänien geboren. Er wuchs in Cluj auf und wurde damit 1940 zum Ungarn, wo er sein Studium in Budapest absolvierte. Nach dem Volksaufstand 1956 floh er nach Wien. In Westeuropa etablierte er sich schnell als einer der führenden Komponisten. Von 1973-1989 hatte er eine Professur für Komposition in Hamburg inne.

Uros Rojko

Geboren 1954 in Ljubljana, Slowenien. Er studierte Komposition (bei Uroš Krek) und Klarinette in Ljubljana, 1983 - 86 Komposition bei Klaus Huber in Freiburg, 1986 - 89 bei György Ligeti in Hamburg.

Seit 1995 hat er eine Kompositionsprofessur an der Musikakademie in Ljubljana - Slowenien inne. Er lebt zwischen Ljubljana, Berlin und Wien, seit 2000 auch wiederbelebte Konzerttätigkeit als Klarinettist, solistisch oder kammermusikalisch mit Schwerpunkt Neue Musik.

Seit 2015 ist er Mitglied der Slowenischen Akademie der Wissenschaft und Künste.

Friedrich Goldmann

wurde 1941 in Chemnitz geboren. Seine musikalische Ausbildung begann 1951 als Mitglied des Dresdner Kreuzchors. Im Alter von 18 Jahren nahm er als Stipendiat der Stadt Darmstadt an den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik bei Karlheinz Stockhausen teil. Den Einladungen Stockhausens, auch an den Kursen 1961/62 teilzunehmen, durfte er nach dem Mauerbau nicht folgen. Ab 1959 studierte er Komposition an der Dresdner Hochschule für Musik und legte sein Examen 1962 vorzeitig ab. Von 1962 bis 1964 war er Meisterschüler von Rudolph Wagner-Régeny an der Akademie der Künste Berlin. Zugleich arbeitete er als freier musikalischer Assistent am Berliner Ensemble, wo er u.a. Heiner Müller, Luigi Nono und Ruth Berghaus begegnete. Paul Dessau wurde zu dieser Zeit ein enger Freund und Mentor. Von 1964 bis 1968 studierte Friedrich Goldmann Musikwissenschaft an der Humboldt Universität Berlin. Seit 1968 lebte er als freischaffender Komponist in Berlin.

Younghi Pagh-Paan

wurde 1945 in Cheongu, Süd-Korea, geboren. Von 1965 bis 1971 studierte sie an der Seoul National University, bis sie durch ein Stipendium des DAAD nach Deutschland kam. An der Musikhochschule Freiburg i. Br. studierte Younghi Pagh-Paan ab 1974 bei Klaus Huber (Komposition), Brian Ferneyhough (Analyse), Peter Förtig (Musiktheorie) und Edith Picht-Axenfeld (Klavier) und schloß ihr Studium 1979 ab.

International bekannt machte sie die Aufführung ihres Orchesterwerkes »SORI« bei den Donaueschinger Musiktagen 1980. Ihre Werke, die das Wesen koreanischer Musikkultur mittels differenzierter westlicher Kompositionstechniken zu erneuern trachten, weckten wachsendes Interesse bei den wichtigsten Festivals Neuer Musik und in Konzertveranstaltungen in ganz Europa.

Nach Gastprofessuren an den Musikhochschulen in Graz (1991) und Karlsruhe (1992/93) wurde Younghee Pagh-Paan 1994 als Professorin für Komposition an die Hochschule für Künste Bremen berufen, wo sie das Atelier Neue Musik gründete, das sie seither leitet.

AA-GA

Zwei chinesische Ideogramme, die man nicht wörtlich übersetzen kann. Ihre Bedeutung könnte sein: "Würdigung im Lied". Ich habe die Absicht, unter diesem Titel einen Zyklus von mehreren Stücken für Soloinstrumente zu schreiben. Für das erste dieser Stücke habe ich das Violoncello gewählt. Dieses Instrument ist mir nahe wegen der Tiefgründigkeit seiner Klangfarben. Seine Ausbrüche sind niemals oberflächlich. Ich möchte diese Musik jenen widmen, die ihr Leben geopfert haben für die Wahrheit, die ihnen unausweichlich schien. Jedes dieser Stücke wird die Erinnerung an einen bestimmten Menschen wach halten, dessen Namen ich aber nicht preisgeben möchte.

Der formale Fluss meines Stückes für Violoncello leitet sich direkt von einem kurzen zeitgenössischen koreanischen Gedicht her. Seine Verse sprechen von der Durchsichtigkeit des Wassers, der unauflöselichen Verknüpfung des Universums, vom abgrundtiefen Schmerz in den Finsternissen der Nacht. Im Gedicht sind dies Metaphern für längst verstorbene Menschen, deren Wesen in uns lebendig geblieben ist. Die metaphorischen Ideen des Gedichtes versuche ich musikalisch zu übertragen. Zwei gegensätzliche Charaktere erscheinen als Antinomien in dreifachen Variationen. Diese fortschreitenden Veränderungen haben als Ziel, prozeßhaft die immanenten Gegensätze zu enthüllen. Ein drittes Element, den musikalischen Duktus aufhellend, erscheint zwischen den Variationen und gewinnt gegen das Ende mehr und mehr an Durchsichtigkeit.

Durch den Prozess der Kompositionsarbeit versuche ich, in mir selbst die Erinnerung an vergangene Zeiten und Geschehnisse wach zu halten, die man gerne und andauernd verdrängt.

Younghee Pagh-Paan (1984)

Nicolaus A. Huber

wurde 1939 in Passau geboren. Zunächst studierte er von 1958 bis 1962 Schulmusik an der Musikhochschule München, anschließend bis 1964 ebendort Komposition bei Franz Xaver Lehner und 1964 bis 1967 bei Günter Bialas. Von 1965 bis 1966 arbeitete er gemeinsam mit Josef Anton Riedl im Siemens-Studio für elektronische Musik in München. Anschließend studierte er bei Karlheinz Stockhausen (Darmstädter Ferienkurse „Ensemble“ 1967) und vor allem 1967–68 bei Luigi Nono in Venedig.

Von 1974 bis zu seiner Emeritierung 2003 war Huber Professor für Komposition an der Folkwang-Hochschule in Essen. Er ist seit 1993 Mitglied der Akademien der Künste Berlin und Leipzig und seit 2019 Ehrenmitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, München.

Der Ausrufer steigt ins Innere

Der Ausrufer, neutral Verkündender und Einladender, der öffentlich Sprechende, doch aus sich heraus nichts Sagende, steigt ins Subjekt-Innere, bläht sich auf, lässt dessen Privatheit und Abgeschlossenheit zerplatzen, verwandelt die Mittel seines Metiers: Ruf, Rhythmus, Tempo vom Neutral-Allgemeinen ins Subjekthaft-Besondere, steigt empor: nun ausrufendes Ich voller innerer Intensität. Die materielle Darstellungsebene sind 4 Saiten + Bogen / 4 Finger + Daumen (4+1=5). Die feststehenden Maße sind gleichzeitig die Außengrenzen für Möglichkeiten im Inneren: Streckendurchmessungen (bis zur Achteltonstrecke und einem Achtel Bogenlänge), Spaltungen in Teilschwingungen, vorgeschriebene Bogengeschwindigkeit und anderes. Tempo, Dauer, Rhythmus bewegen sich, gegeneinander verschoben kombiniert, auf einem Achsensystem, dessen Proportionen divisive Zeitfalten im Inneren der Hülldauer (1, 1/2, 1/3 usw.) sowie additive Zeitentfaltungen nach außen (1,2,3 usw.) bilden und sowohl die Tempoverhältnisse wie auch die Hülldauer selbst erfassen (MM = 7,5 12 20 30 60 usw.). Der Punkt des Emporsteigens gegen Ende ist ein fünfzeiliges gereimtes Stufen-Tongedicht.

Nicolaus A. Huber (1984)

Bernd-Alois Zimmermann

wurde 1918 in der Eifel geboren und erhielt eine katholische Erziehung. Nach dem Reichsarbeitsdienst studierte er in Bonn zunächst Theologie, ab Herbst 1938 jedoch Schulmusik, Musikwissenschaft und Komposition an der Hochschule für Musik Köln. 1940-42 unterbrach er das Studium wegen seiner Einberufung zur Wehrmacht.

Der Abschluss seines Studiums verzögerte sich durch Kriegsende und Nachkriegswirren bis 1947. Bereits seit 1946 war Zimmermann als freischaffender Komponist tätig, überwiegend für den Rundfunk. Von 1948 bis 1950 nahm er an den Kranichsteiner/Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik teil, unter anderem bei René Leibowitz und Wolfgang Fortner, und arbeitete 1950-52 als Lektor für Musiktheorie an der Kölner Universität.

1957 bekam Zimmermann ein Stipendium für die Villa Massimo in Rom und übernahm 1958 eine Kompositionsprofessur an der Kölner Musikhochschule, wo er das Seminar für Bühnen-, Film- und Rundfunkmusik begründete. In den 1960er Jahren etablierte er sich als erfolgreicher Komponist. Er erhielt zahlreiche Preise und wurde 1965 Mitglied der Berliner Akademie der Künste.

Zum Ende des Jahrzehnts verstärkten sich bei Zimmermann depressive Tendenzen und führten zu einer psychischen Krise, hinzu kam ein sich schnell verschlimmerndes, inoperables Augenleiden. Am 10. August 1970 nahm sich der Komponist das Leben.

In mehrerer Hinsicht nahm Bernd-Alois Zimmermann als Komponist eine Sonderstellung ein. Ästhetischen Verengungen widersetzte er sich. So suchte er die Potenziale der Zwölftontechnik und Serialität zu nutzen, deren Begrenztheit aber zu überwinden. In Auseinandersetzung mit H. Bergson, E. Husserl und M. Heidegger entwickelte er eine eigenständige Auffassung der Zeit, die er in der Bezeichnung der "Kugelgestalt der Zeit" zusammenzog. Die Vorstellung einer Gegenwart, die vergangene und zukünftige in gleicher Weise enthält, führt ihn zu - nach seiner eigenen Bezeichnung einer "pluralistischen Klangkomposition".

Matthias Lorenz

(*1964 in Bensheim/Bergstraße) studierte in Frankfurt am Main Cello und Musikwissenschaft und ist seit dem Studienabschluss mit dem Schwerpunkt zeitgenössische Musik freischaffend tätig. Er hängt der Überzeugung an, dass das Verständnis Neuer Musik dadurch gefördert wird, dass wir einerseits die Lebenswelt ihrer Entstehung kennen, andererseits falsche Vertrautheit uns den Zugang nicht verbauen kann. Der Moment der Musikgeschichte, den er bedauert, nicht erlebt zu haben, ist die Uraufführung von Beethovens 1. Sinfonie.
www.matlorenz.de

Kommende Konzerte mit Neuer Musik in Dresden

- 17.9. 19:30** Dresden, Hygienemuseum: Zum 100. Jubiläum des Films „Der Golem“
Musik: Günter Heinz, Peter Krug, Andre Bartetzki
Video, interaktiv: Jo Siamon Salich
- 1.10. 19:30** Dresden, Hygienemuseum: Objects
Das ensemble courage spielt Werke von Michael Maierhof, Maximilian Marcoll, Tom Sora und Fausto Romitelli
- 8.10. 19:30** Dresden, Hygienemuseum: Spiel.Technik.Spiel
Das Neue Klaviertrio Dresden spielt Werke von Michael Maierhof, Michael Flade und Ricardo Eizirik (UA)